

im Kanton Bern – 56 erwerbswirtschaftlichen Spitex-Organisationen eine Bewilligung erteilt, wie sie auf Anfrage festhält. Nur vier dieser Organisationen haben den Betrieb seit Erlangung der Betriebsbewilligung wieder eingestellt.

Insgesamt sind im Kanton Bern 85 private Spitex-Organisationen tätig. Damit arbeiten mehr private als gemeinnützige Spitex-Organisationen im Kanton Bern. Letztere ist in 70 Einheiten organisiert. Bern ist damit nebst den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft der einzige deutschsprachige Kanton, in dem es mehr private als öffentliche Spitex-Organisationen gibt, wie dem Spitex-Bericht 2017 des Bundesamts für Statistik zu entnehmen ist.

Das Wachstum der privaten Organisationen erklärt sich laut Marcel Durst mit der «immer älter werdenden Bevölkerung, die auf entsprechende Pflege- und Unterstützungsangebote angewiesen ist». Allerdings: Der Bedarf an Pflegeleistungen in der ambulanten Pflege ist auch bei den öffentlichen Anbietern gestiegen, wie die Statistik aus dem Jahr 2017 zeigt. Und: 82% aller Klientinnen und Klienten wurden von der öffentlichen Spitex gepflegt oder betreut.

Gemeinden engagieren neu Private

Lange Zeit gab es nur die öffentliche oder gemeinnützige Spitex, die als Monopolistin die auf Hilfe angewiesenen Patientinnen und Patienten zu Hause pflegte. Seit es private Anbieterinnen gibt, wird das Monopol aber immer mehr in Frage gestellt. Die Gemeinden Erschwil, Grindel und Himmelried im Kanton Solothurn etwa oder das Aargauer Städtchen Aarburg haben ihre Leistungsverträge neu mit privaten Anbietern abgeschlossen. Das hat in den Gemeinden für Diskussionen gesorgt. «Mittlerweile ist es aber ruhig geworden», sagt etwa die zuständige Erschwiler Gemeinderätin Wally Allemann. Einerseits habe man sich im Gemeinderat an der Monopolsituation der gemeinnützigen Spitex gestört, andererseits an den hohen Kosten, die für die kleine Gemeinde angefallen seien. Deshalb habe sich der Gemeinderat für eine Neuvergabe des Leistungsauftrags entschieden. Nach der öffentlichen Ausschreibung zeigte sich, dass eine private Anbieterin dieselben Leistungen insgesamt günstiger anbieten konnte. Der Vertrag mit der privaten Spitex-Organisation acura aus Basel wird nun noch einmal um drei Jahre verlängert, dann will die Gemeinde den Leistungsauftrag erneut ausschreiben. Auch in Aarburg hat sich die Gemeinde aus Kostengründen für

die private Spitex-Anbieterin Lindenhof entschieden. Diese erhält von der Gemeinde keine Defizitgarantie mehr.

Das Monopol der öffentlichen Spitex-Organisationen könnte aber auch anderswo fallen: Die bernische GEF zum Beispiel erarbeitet zurzeit mit Vertreterinnen und Vertretern von Spitex-Organisationen und mit freiberuflichen Pflegefachpersonen verschiedene Varianten, um den bestehenden Abgeltungsmechanismus bedarfsgerechter und leistungsorientierter zu gestalten. «In diesem Rahmen werden verschiedene Ansätze geprüft, unter anderem die Übernahme der Versorgungspflicht durch weitere Leistungserbringende, was eine Ausschreibung erfordern würde», schreibt die GEF auf Anfrage.

Wo bleibt die Hauswirtschaft?

Die staatlichen Finanzierungs- beziehungsweise Abgeltungsbeiträge für Spitex-Organisationen dürften also in den nächsten Jahren ein Thema bleiben. Auch deshalb, weil nicht nur die Anzahl Pflegestunden der Spitex zunehmen. Im Kanton Zürich sind etwa die Leistungsstunden im Bereich der Hauswirtschaft zwischen 2011 und 2013 um 7% gewachsen – allerdings nur bei privaten Organisationen. Dies zeigt die Studie «Die Zukunft der hauswirtschaftlichen Leistungen der Spitex» der Hochschule Luzern auf.

Zwischen 2013 und 2017 ist die verrechnete Stundenzahl gemäss Bundesamt für Statistik noch einmal angestiegen: von über 900 000 auf rund 1,2 Mio. Stunden. Die nicht-pflegerischen Dienstleistungen nehmen also zu. «Angesichts der Bedeutung der nicht-pflegerischen Unterstützungsleistungen für den Erhalt und die Förderung der Selbstständigkeit und den Verbleib im privaten Wohnumfeld ist eine entsprechende Klärung der Tätigkeitsprofile der Hauswirtschaft und (sozial-)betreuerischen Leistungen der Spitex-Organisationen notwendig und sinnvoll», schreiben die Verfasserinnen und Verfasser der Studie. Denn: Am Ende helfe die Klärung nicht nur der organisationsinternen Ausrichtung der Spitex, sondern sei auch wichtig für die öffentliche Hand. Dies «mit Blick auf die Vergabe von Leistungsaufträgen und die Ausgestaltung der Finanzierungsbeiträge an Leistungen der Hilfe zu Hause», heisst es in der Studie.

Für Marcel Durst von Spitex privée Suisse ist klar, dass es trotz aller Diskussionen «auch in Zukunft beide Anbieter braucht – sowohl die privaten wie auch die öffentlichen Spitex-Organisationen.» //

KOLUMNE

TRENDBAROMETER



GESUNDE BUSINESS TRIPS?

Für fast 20 Prozent aller Schweizer Arbeitnehmer gehören Geschäftsreisen ins Ausland zum Arbeitsalltag, weist der Randstad Mobility Index aus. Dass das nicht ohne Risiko ist, belegt eine Untersuchung des Journal of Occupational and Environmental Medicine: Demnach gefährden Business Traveller ganz grundsätzlich ihre Gesundheit und leiden häufiger unter Übergewicht oder Bluthochdruck, dazu kommen Schlafstörungen, Depressionen und Angstzustände.

Smarte Anwendungen für die Business-Klientel sind eine Antwort darauf. MobiPT etwa ist eine Vermittlungsseite für Personal Trainer, die mit verschiedenen Hotelketten weltweit kooperiert. HealthyOut scannt global Speisekarten in Restaurants und vergibt Punkte für vorab definierte Ernährungsmethoden. Und hinter TraveDoc verbirgt sich ein internationales Arztbewertungssystem: Die am besten bewerteten Mediziner in verschiedenen Städten werden nach Fachrichtung und ihrer gesprochenen Sprache ausgewiesen – damit man auch unterwegs jederzeit einen Arzt finden kann, der die eigene Landessprache beherrscht.

Bemerkenswert ist zudem eine Aktion, die die Fluggesellschaft Air Baltic umgesetzt hat: Wer es schaffte, die abgeflogenen Kilometer innerhalb von 24 Stunden nach der Landung in verbrannte Kalorien umzuwandeln, wurde mit Extrapunkten bei dieser Airline belohnt. Diese konnten dann zum Beispiel für spannende Freizeitevents genutzt werden. Noch nicht realisiert wurde hingegen ein ganzheitlicher Ansatz, der die Geschäftsreisenden vor, während und nach ihrer Reise in Sachen Bewegung, Ernährung, Entspannung betreut – eine neue Geschäftsidee für die klassischen Gesundheitsdienstleister?

Herzlich,
Ihre Corinna Mühlhausen